

Wolf Haas zu Silentium:

„Mitten in Salzburg die zwei Berge, und im Tal dazwischen tausend Kirchen und Klöster aufgefädelt am grün blitzenden Salzachfluss, das musst du dir vorstellen wie ein funkelndes Edelsteinkollier zwischen den prächtigen Brüsten einer Oktoberfest-Kellnerin, praktisch Vollendung der Natur. Da hat sogar schon in früheren Jahrhunderten ein gewisser Reiseschriftsteller gesagt, schönste Stadt der Welt.“ (Aus dem Roman „Silentium“)

Aber leider, auch in den schönsten Städten kommen manchmal hässliche Dinge vor. Genauso wie sich in die besten Familien manchmal die schwärzesten Schafe einschleichen. Ausgerechnet der Schwiegersohn des Präsidenten der Salzburger Festspiele trompetet schrille Töne in die harmonische Landschaft. Der Salzburger Bischof soll ihn als Kind in den Duschen des Marianums ein bisschen „gedingt“ haben. Dabei war es doch nur Hygieneunterricht. Alle, die guten Willens sind, rücken zusammen. Gegen so eine Verleumdung hilft nur eines: Silentium! Gut, dass die asiatischen Hausgehilfinnen im Marianum von Natur aus so schweigsam sind. Und der Verleumder selbst sieht es auch ein, dass Schweigen Gold ist. Er stürzt vom Mönchsberg, genau dort, wo man als Selbstmörder die beste Aussicht auf die schönste Stadt der Welt hat. Jetzt könnte man eigentlich mit angemessener Trauermiene wieder zur Tagesordnung übergehen. Wäre da nicht die Witwe, die nicht an den Selbstmord glaubt. Und wäre da nicht ausgerechnet der Brenner. Vielleicht nicht der beste Detektiv der Welt. Aber Spezialist für aussichtslose Fälle. Er gräbt in der Vergangenheit, er gräbt in den Kellern des Marianums, er gräbt in den Fels-Katakomben des Festspielhauses, er gräbt in den Mönchsberggaragen, und er gräbt vor allem dort, wo für den Geschmack einiger Herren eindeutig keine Sehenswürdigkeit ist. Da hilft nur beten, dass er sich nicht sein eigenes Grab schaufelt.